

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 86 (2009)
Heft: 1

Artikel: Das Grab des Apostels Paulus : der archäologische Befund
Autor: Gampp, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Grab des Apostels Paulus

Der archäologische Befund

Axel Christoph Gampp

Bereits im Jahre 2006 vermeldeten verschiedene Zeitungen, Archäologen des Vatikans hätten in der römischen Basilika San Paolo fuori le mura das Grab des Heiligen Paulus entdeckt. Laut Meldungen handelte es sich um einen Sarkophag, der die Gebeine des Apostels verwahren solle. Mitteilungen im derzeitigen Paulusjahr zufolge hat nun Papst Benedikt XVI. die Erlaubnis erteilt, den Sarkophag zu öffnen, um sich über den Inhalt Gewissheit zu verschaffen. Worum geht es eigentlich?

Geburt und Martyrium des Apostels Paulus

Mit der Ausrufung des Paulusjahres 2008/2009 gedenkt der Heilige Vater der Geburt des Apostels vor 2000 Jahren. Das Geburtsjahr 7 n. Chr. ist allerdings ebenso hypothetisch wie das Todesdatum, das 67 n. Chr. angesetzt wird. Vorausgegangen war ein in Apg 21,27 ff. beschriebener Aufruhr in Jerusalem, in dessen Nachgang Paulus der Anzettlung eines Aufruhrs beschuldigt wurde. Als römischer Bürger hatte er das Recht, an den Kaiser persönlich zu appellieren. Er wurde nach Rom gebracht, dort für zwei Jahre ins Gefängnis geworfen und schliesslich hingerichtet. Die für römische Bürger vorgesehene Hinrichtungsart war die Enthauptung. Ob-

wohl über den Fall Paulus keine Sicherheit zu gewinnen ist, wies ihm die Legende just diese Hinrichtungsart zu. Hinrichtungsort soll demnach ein Ort gewesen sein, der heute den Namen Tre fontane (Drei Quellen) trägt, weil das abgetrennte Haupt dreimal auf dem Boden aufgeschlagen sein soll und an jeder Stelle des Aufpralls eine Quelle aus dem Boden schoss. All das ist freilich legendär. Das Dunkel der Geschichte lichtet sich im 2. und 3. nachchristlichen Jahrhundert nur wenig. Einerseits findet sich in der Kirchengeschichte des Eusebius ein Zitat eines gewissen Gaius, der sagte: «Ich kann dir aber die Trophäen der Apostel zeigen. Wenn du nämlich auf den Basikanon oder die Strasse nach Ostia gehst, so wirst du die Trophäen derer finden, die diese Gemeinde gestiftet haben.» Mit den Stiftern der Gemeinde wurden Petrus und Paulus identifiziert. Was allerdings unter Trophäen zu verstehen ist, bleibt nach wie vor umstritten. Eine etwas spätere Nachricht im sogenannten Liber pontificalis, einer Chronik päpstlichen Wirkens, berichtet, dass unter Papst Cornelius (251–53) heimlich die Körper der Apostel Petrus und Paulus aus den Katakomben gehoben wurden. Die sterblichen Überreste des Paulus wurden dabei einer Katakombe an der Via Ostiense entnommen, wo der Apostel von seinem Schüler Timotheus bestattet worden sein soll, «nahe des Ortes, wo er enthauptet wurde». Das ist angesichts der geografischen Distanz von S. Paolo und Tre Fontane ein wenig übertrieben. Tatsächlich befand sich allerdings an der Via Ostiense ein sogenanntes Kolumbarium. «Columbarium» bedeutet eigentlich

PD Dr. Axel Christoph Gampp (44) ist Privatdozent für Allgemeine Kunstgeschichte an der Universität Basel und ein ausgewiesener Kenner der Stadt Rom.

Taubenschlag. Gemeint ist aber eine Begräbnisstätte namentlich für Urnengräber, in der die Urnen in kleinen Nischen über- und nebeneinander in hohe Wände eingelassen und mit einer Marmorplatte verschlossen werden konnten. Offenbar gab es in diesen unterirdischen Friedhöfen für finanzkräftigere Familien auch die Möglichkeit, ein Arkosolgrab, das heisst ein flaches Nischengrab zu erwerben. Für Märtyrer wurden derartige Gräber gerne zur Verfügung gestellt. Anscheinend müssen auch die Gebeine des Paulus in einem solchen Grab zur ersten Ruhe gebettet worden sein. Petrus wurde demgegenüber nach seiner Hinrichtungsstätte beim Vatikan bestattet. Im Zuge der erwähnten heimlichen Exhumierung wurden beide Leiber an einen Ort ferner der Stadt verbracht, denn unter Papst Damasus ist im 4. Jahrhundert von einer Verhöhnung beider Apostel «ad catacumbas» an

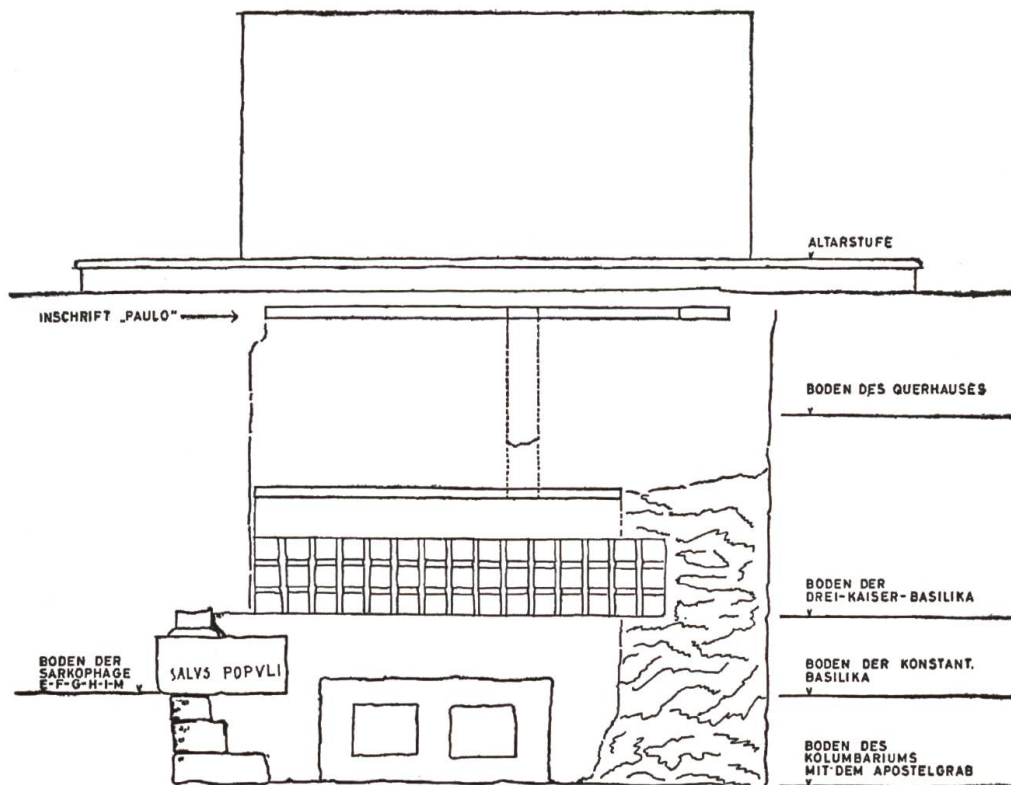
der Via Appia die Rede, mit anderen Worten dort, wo sich heute die Kirche S. Sebastiano erhebt.

Frühchristlicher Kirchenbau

Der erste christliche Kaiser Konstantin liess an allen drei Orten eine Wallfahrtskirche errichten: am Vatikan St. Peter, an der Via Ostiense San Paolo fuori le mura (basilica Sancti Pauli apostoli) und an der Stelle der heutigen S. Sebastiano die damals so bezeichnete Basilica Apostolorum. Anscheinend war allerdings die Basilika für den heiligen Paulus zunächst klein und bezeichnete den inzwischen verehrten Ort der ersten Bestattung. Unter den nachfolgenden Kaisern scheinen die Reliquien der Apostelfürsten wieder an den Ort ihres Martyriums gebracht worden zu sein. Jedenfalls wurde unter den gemeinsam



S. Paolo fuori le mura (St. Paul vor den Mauern), Inneres der Basilika.



Schnitt durch die verschiedenen Bodenniveaus der nacheinander bzw. übereinander errichteten Basiliken in S. Paolo. Zuunterst: Bodenniveau der Begräbnisstätte, darüber: Niveau der Konstantinischen Basilika, ca. 1,4 m darüber: «Drei-Kaiser-Basilika». In den nachfolgenden Jahrhunderten stieg das Bodenniveau weiter bis zum heutigen Stand.

regierenden Kaisern Valentinian II., Theodosius I. und Arcadius wohl im Jahre 384 unter Ägide des römischen Stadtpräfekten Sallustius alles Notwendige veranlasst, um die konstantinische Basilika umzubauen. Sie war ein kleiner, nach Westen orientierter Bau, ihr Eingang lag an der Via Ostiense, der Ausfallstrasse zum römischen Seehafen Ostia. Die Apsis erhob sich über jenem Ort, wo man die Gebeine des Apostels angeblich gefunden hatte.

Die neue sogenannte «Drei-Kaiser-Basilika» wurde demgegenüber geostet. Sie stiess also mit dem Chor an die Via Ostiense. Als Zugang zur Fassade wurde eine neue Strasse angelegt, die heutige Viale S. Paolo.

Eine nach Osten orientierte Kirche entsprach liturgischen Bedürfnissen weit besser, denn in der Regel sind alle christlichen Kirchen zur aufgehenden Sonne hin orientiert. Über dem Auffindungsort der Reliquien stand nun

nicht länger der Chor, sondern genau darüber wurde die Vierung errichtet, also der Ort, wo sich Langhaus und Querhaus schneiden. Der Ort der Verehrung befand sich allerdings an der Begrenzung des Mittelschiffs, konnte also vom Laienraum gut gesehen und wahrscheinlich auch erreicht werden. Der Unterschied zur konstantinischen Basilika bestand allerdings nicht nur in einer Umorientierung der gesamten Kirche. Offensichtlich waren die drei Kaiser bemüht, den Rang der Basilika durch bauliche Massnahmen zu erhöhen und an diejenigen von St. Peter anzugleichen. St. Peter war von Anfang an als fünfschiffiger Bau mit vorgelagertem Atrium konzipiert gewesen. S. Paolo wurde nun ebenfalls fünfschiffig ausgebaut und erhielt in gleicher Weise wie St. Peter ein vorgelagertes Atrium. Die Ebenbürtigkeit der beiden Apostelfürsten war damit auch baulich dokumentiert.

Beim Neubau wurde auch der gesamte Fussboden angehoben, durchschnittlich um 1,4 m (siehe Skizze links). Damit ergaben sich hinsichtlich der verehrten Grabstätte von Paulus erhebliche Probleme.

Die Verehrung des Paulusgrabes seit konstantinischer Zeit

Die neuesten Grabungsberichte der päpstlichen Kommission für Altertümer liegt noch nicht vor. Im Folgenden kann also nur der Stand der Forschung wiedergegeben werden, wie er sich seit Engelbert Kirschbaums Buch über «Die Gräber der Apostelfürsten» (1957) nur weiter präzisiert, nicht aber wesentlich verändert hat.

Zum Verständnis des Sachverhaltes bedarf es einer ausführlichen Interpretation der Skizze auf Seite 38. Was ist darauf zu sehen? Vorangestellt werden muss, dass die Skizze den Blick von Westen her, also vom Langhaus auf den Hauptaltar der Basilika wiedergibt. Links ist Norden, rechts davon ist Süden.

Der riesige Kubus zuoberst bezeichnet den aktuellen Hochaltar. Er steht auf einer Altarstufe. Von oben nach unten folgt nun ein Hinweis auf die Inschrift «Paulo», auf die wir gleich eingehen werden. Der Hochaltarbereich senkt sich danach über weitere Stufen gegen das Querschiff, dessen Bodenniveau auch markiert ist.

Die nächsten horizontalen Linien geben den Boden der «Drei-Kaiser-Basilika» und schliesslich noch weiter unten jenen der konstantinischen Basilika an. Zuunterst wird das Bodenniveau des Kolumbariums markiert. Wie erwähnt, ist ein Kolumbarium eigentlich eine Urnengrabwand mit verschiedenen Niveaus. Der merkwürdige längsrechteckige Kasten mit den zwei eingeschriebenen Rechtecken bezeichnet zwei solche Nischen, in die Urnen eingelassen werden konnten. Auf einem leicht höheren Bodenniveau wurden bereits bei früheren Grabungen verschiedene Sarkophage gefunden. Zu lesen ist auf der Skizze am linken Rande weit unten «Boden der Sarkophage E-F-G-H-I-M». Daneben

nun wurde eine Inschrift eingelassen mit dem bezeichnenden Wortlaut «Salus populi» (Heil des Volkes). Sie bezeichnet nun schon den christlichen Kultort. Leicht darüber zieht sich eine gitterartige Struktur wie ein horizontales Band hin. Dabei handelt es sich tatsächlich um ein Gitter. Damit stossen wir zum eigentlichen Ort unseres Interesses vor. Dieses Gitter diene nämlich dazu, einen Kultort vor den zu stürmischen Verehrungen der Pilger zu schützen. Was befindet sich nun dahinter? Dahinter steht just jener Sarkophag, dessen Wiederentdeckung durch Archäologen jüngst vermeldet wurde. Zu Recht hatte der Erzpriester von S. Paolo fuori le mura, Kardinal Cordero Lanza di Montezemolo, den Fund relativiert mit den Worten: «Aber es muss jetzt nicht erklärt werden: Wir haben das Grab gefunden». Denn das Grab war immer dort.» Vergegenwärtigt man sich alle Aussagen aus der Skizze, so wird deutlich, dass in der konstantinischen und in der «Drei-Kaiser-Basilika» das jeweilige Bodenniveau unterhalb der vergitterten Zone verlief. Mit anderen Worten: Der Sarkophag stand überirdisch und war an sich ganz zu sehen. Es wird nachfolgend noch zu schildern sein, warum sich diese Situation verändert. An dieser Stelle sei die Situation in den ersten fünf nachchristlichen Jahrhunderten geschildert.

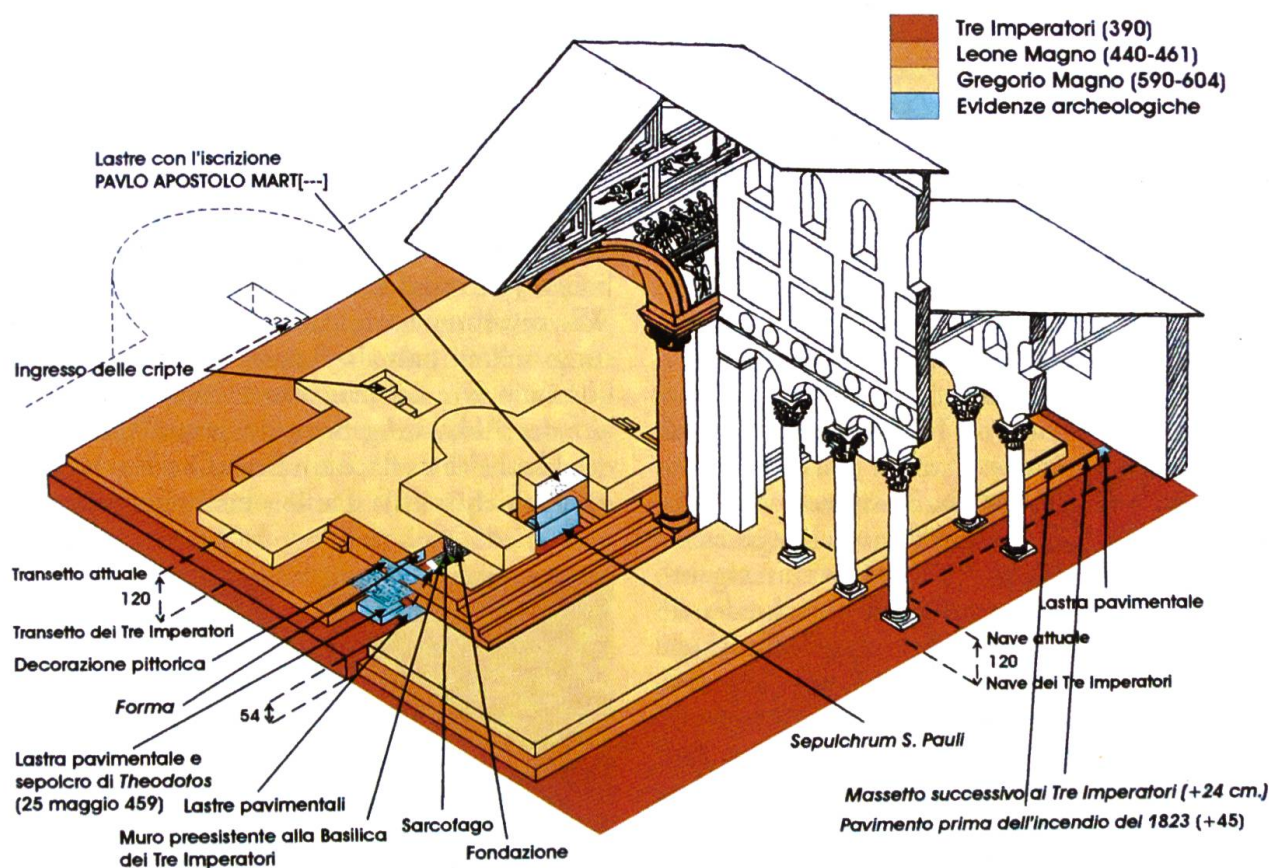
Wie erwähnt, hatte das Zentrum der Verehrung schon damals Schutz bedurft. Damit kommen wir auf jene Platte zu sprechen, die auf der Abbildung Seite 38 genau unterhalb des Hochaltars flach im Boden verlegt ist und dort mit «Inschrift «Paulo»» bezeichnet ist.



Unschwer zu erkennen ist eine aus mehreren Einzelplatten zusammengefügte Einheit, deren vollständige Aufschrift lautet: «Paulo Apostolo Mart» (siehe S. 39). Der Sinn ist leicht zu rekonstruieren. Es handelt sich um eine Dedikationsinschrift im Dativ. Gemeint ist, dass dem Paulus, dem Apostel und Martyrer etwas geweiht ist. Zwei Dinge fallen auf: Der obere Teil um den Namen «Paulo» weist verschiedene Öffnungen auf, zwei rechteckige und eine runde. Im unteren Teil ist ganz offensichtlich der Buchstabe T des Wortes «Mart[yro]» (dem Martyrer) beschnitten worden. Engelbert Kirschbaum hat daraus 1957 eine Rekonstruktion vorgenommen. Diese Rekonstruktion ergibt zwei verschieden lange, aber gleich hohe marmorne Schriftbänder. Sie waren ursprünglich auch nicht übereinander, sondern nebeneinander gesetzt, sodass sich eine durchlaufende Schrift ergab. Wie das?

Des Rätsels Lösung bietet das oben Festgehaltene. Der Sarkophag, der die sterblichen Überreste des Paulus enthielt, war auf allen vier Seiten von diesen Marmorplatten eingefasst. Uns hat sich eine kürzere der Schmal-seite mit der Aufschrift «Paulo» und eine längere mit der Aufschrift «Apostolo Mart.» erhalten. Letztere verdeckte ursprünglich die Längsseite des Sarkophages. Daraus lässt sich auch vermuten, was auf den beiden verlorenen Platten, jener der anderen Schmal- und jene der anderen Längsseite gestanden haben wird. Wahrscheinlich war dort zu lesen «Constantinus» und «fecit», sodass der Sinn der den Sarkophag auf allen Seiten umlaufenden Inschrift war: «Konstantin errichtete (diesen Ort) für den Apostel Paulus, den Martyrer.»

Folgerichtig wird die Situation heute wie unten rekonstruiert. Wir sehen auf der Skizze zunächst die Säulen, die die beiden südlichen



Rekonstruktion der Konstantinischen bzw. der Drei-Kaiser-Basilika mit dem Aufstellungsort des Sarkophags des Paulus (nach den Grabungsbefunden von 2004).

Seitenschiffe unterteilen. Das Mittelschiff endete in der «Drei-Kaiser-Basilika» in zwei Treppen, die zum Altarbereich hoch führten. Dort stand (weiss eingezeichnet) der Sarkophag, umgeben von den vier Marmorplatten. Wahrscheinlich war er zugedeckt von einer Altarplatte, auf der die Messe direkt darüber zelebriert werden konnte. Der Sarkophag war also unmittelbar im Altar eingeschlossen. Die Öffnungen auf der Marmorplatte mit der Inschrift «Paolo» (siehe S. 39) werden dadurch auch verständlich. Seit frühester Zeit war der Sarkophag selber nicht zu berühren. Jedoch wurden sogenannte Brandea, Kontaktreliquien, an die Pilger weitergegeben. Das sind Stoffstücke, die man durch die Öffnungen zum Sarkophag hineinschob und denen nach dieser Berührung die gleiche Wirksamkeit wie den Reliquien selbst zugeschrieben wurden.

Veränderungen in den nachfolgenden Jahrhunderten

Wie kommt es aber, dass heute der Sarkophag so tief unter das Bodenniveau abgesunken ist? Die Ursachen setzen früh an. Bereits unter Papst Leo dem Grossen (440–461) musste der grosse Bogen, der sogenannte Triumphbogen, der das Schiff von der Vierung trennt, aus statischen Gründen stabilisiert werden. Der Papst unterfing den Triumphbogen der «Drei-Kaiser-Basilika», wie er auf der Skizze (links) über dem Sarkophag in seiner ursprünglichen Form zu sehen ist, mit einem kleineren Bogen, der seitlich auf grossen Säulen ruhte. Im Zuge dieser Sanierungsmassnahmen wurde auch das Niveau des Presbyteriums, also des für die Geistlichkeit zur Zelebration der Messe vorgesehenen Raumes, erhöht. Indem der Sarkophag aber auf seinem angestammten Niveau verblieb, rückte er praktisch unter das neue Bodenniveau. Die vier umgebenden Marmorplatten wurden deswegen überflüssig. Zwei davon, die erhaltenen beiden, wurden nun als Fussbodenabdeckung direkt über dem Sarkophag in den Boden eingelassen, die anderen beiden Plat-

ten gingen irgendwann verloren oder wurden zerstört. Dass insbesondere jene mit der Aufschrift «Paulo» nun als Bodenplatte ihre Zweitverwendung findet, macht Sinn, denn nun konnten Kontaktreliquien ja nicht mehr von der Seite an den Sarkophag herangeführt werden, sondern mussten von oben heruntergelassen werden.

Kaum 100 Jahre nach Leo dem Grossen, unter Gregor dem Grossen (590–604), wurde der Presbyteriumsbereich erneut angehoben, der Sarkophag geriet noch weiter unter das neue Bodenniveau und der Hauptaltar verlor den unmittelbaren Kontakt zu ihm. Um gleichwohl eine Annäherung an das so weit unter dem Boden verschwundene Zentrum der Verehrung zu ermöglichen, liess der Papst eine Krypta anlegen, die vom Chor her zu betreten war.

Im 17. Jahrhundert wurde die Krypta in eine offene Confessio umgewandelt, ein Halbgeschoss unter dem Bodenniveau. Dadurch wurde das Gebet in unmittelbarer Nähe zum Apostelsarkophag wieder möglich.

1823 zerstörte ein verheerender Brand die «Drei-Kaiser-Basilika» mit all ihren nachfolgenden Umbauten. Rasch bemühte man sich, das Bild der frühchristlichen Basilika wieder entstehen zu lassen. Es ist einigermaßen gelungen. Dem Grab des Apostelfürsten Paulus können sich die Pilger auch heute noch über eine Confessio nähern, die allerdings gegen das Schiff hin orientiert ist. Geplant ist angeblich, den nun wieder freigelegten Sarkophag in naher Zukunft zu öffnen. Wären darin noch immer die Gebeine des Paulus zu finden, so müsste jedenfalls das Haupt fehlen. Dieses wird nämlich seit dem Mittelalter im Lateran verehrt.